9. **Markt- oder Planwirtschaft?**

9.1. **Hintergrund: Kommando- und Planwirtschaften**

**Wirtschaft im (und nach dem) Ersten Weltkrieg**

- Bei Kriegsbeginn Erwartung eines schnellen Kriegsendes, dann aber: endloser, zunehmend totaler Stellungs- und industrieller Abnutzungskrieg

- Volkswirtschaften müssen ad hoc angepasst werden, partielle Ausschaltung einer freien Marktwirtschaft (z.T. über 1918 hinaus) – Bsp. Deutschland:
🡪**Bewirtschaftung** kriegswichtiger Rohstoffe, Erzeugung von Ersatzstoffen: Kriegsrohstoffabteilung im Kriegsministerium, Rohstoffgesellschaften

🡪**Arbeitskräftemangel**: neben Förderung von Fremd- und Frauenarbeit zunehmend Zwangsmaßnahmen (Einschränkung Freizügigkeit)

🡪**Lebensmittelmangel**: Höchstpreisregelungen, Rationierungen (Lebensmittelmarken).

**Krisen- und Kriegswirtschaft der 1930er und 1940er Jahre**

- Roosevelt in seiner Rede beim Amtsantritt im März 1933: „Our greatest primary task is to put people to work. […] It can be accomplished in part by direct recruiting by the Government itself, treating the task as we would treat the emergency of a war“.

- Maßnahmen des New Deal bauen auf Erfahrungen der US-Kriegswirtschaft 1917–18 auf: staatliche Kontrolle und Eingriffe in Märkte und Wettbewerb

- Wirtschaft im Nationalsozialismus: Überformung einer privaten Marktwirtschaft durch polykratische staatliche Einflussnahme und Lenkung (mit Vierjahresplan 1936 Fokus auf Kriegsfähigkeit)

- Erneuter Übergang zur Kriegswirtschaft in Industrienationen 1939/41; mindestens Teilaussetzung der Marktwirtschaft, Kontrolle und Lenkung

- Planwirtschaftliche Elemente überall auch in den ersten Nachkriegsjahren.

**Planwirtschaft in der Sowjetunion**

- Oktoberrevolution der Bolschewiki 1917, Russland im Krieg: gegen Mittelmächte im 1. WK bis Anfang 1918; Bürgerkrieg (Weiße Armee gg. Rote Armee) ab Winter 1917/18 bis Ende 1920 bzw. 1922/23

- ‚Kriegskommunismus‘: Enteignung industrieller Unternehmen, zentrale Produktionsvorgaben, Arbeitspflicht, Abgabepflicht der Landwirtschaft, Verbot privaten Handels und zentrale Güterverteilung

- Katastrophale Produktionsrückgänge, Zusammenbruch Versorgungssysteme: als Reaktion ab 1921 Lenins ‚Neue Ökonomische Politik‘ (NEP), Re-Etablierung privatwirtschaftlicher Elemente v.a. im Handel

- Unter Stalin ab 1928 Kollektivierung der Landwirtschaft, erzwungene Industrialisierung, Fünfjahrespläne der GosPlan.

9.2. **Socialist Calculation Debate**

**Otto von Neurath (1882–1945)**

- Österreichischer Ökonom, Wissenschaftstheoretiker (Mitglied des Wiener Kreises), Museumspädagoge (!) und Politiker

- Verfechter einer geldlosen Zentralverwaltungswirtschaft (-> Naturalrechnung)

- geprägt durch die Erfahrung der Kriegswirtschaft: Ausschaltung des Profit-motivs und vermeintlich effiziente Allokation in Friedenszeiten übertragen

- Gründer und Präsident des Zentralwirtschaftsamtes in der kurzlebigen Münchener Räterepublik im April 1919

- 1919 „Durch die Kriegswirtschaft zur Naturalwirtschaft“, 1925 „Wirtschaftsplan und Naturalrechnung. Von der sozialistischen Lebensordnung und vom kommenden Menschen“

**Ludwig von Mises (1881–1973)**

- Aufsatz 1920 „Die Wirtschaftsrechnung im sozialistischen Gemeinwesen“, Monografie 1922 „Die Gemeinwirtschaft“

- Sozialismus will auf Geldwirtschaft und Privateigentum verzichten, welche Form hat dann eine sozialistische Wirtschaftsrechnung?

- Es gibt keine Preise, keine Kostenrechnung: es fehlt ein Vergleichsmaßstab, um Investitionsgüter und Investitionsentscheidungen zu bewerten

- Arbeitswerttheorie ist ein Irrtum, daher ist die „durchschnittliche Arbeitsstunde“ kein solcher Maßstab

- „Die Unverwirklichbarkeit des Sozialismus ist nicht in der sittlichen, sondern der intellektuellen Sphäre gegründet. Weil eine sozialistische Gesellschaft nicht rechnen könnte, kann es keine Gemeinwirtschaft geben.“

**Oskar Lange**

- Mittler zw. FDR und Stalin bzgl. Nachkriegspolen, 1945 erster polnischer Botschafter in den USA

- 1949–56 Lehrstuhl in Warschau, 1955–65 Mitglied des polnischen Staatsrats 1957–63 Vorsitzender des Wirtschaftsrats

- 1936/37 „On the Economic Theory of Socialism“
🡪 Sozialisten haben guten Grund Mises dankbar zu sein, denn er zeigte ihnen Bedeutung einer adäquaten Buchführung, um soz. Ressourcenallkokation zu gewährleisten.
🡪 Vor dem Hintergrund praktischer Erfahrungen mit Planwirtschaften (Kriegs- und Krisenwirtschaft, bolschewistisches Russland) Debatte um Möglichkeit bzw. Über-/Unterlegenheit einer ‚sozialistischen Wirtschaftsrechnung‘

🡪 Anwendung der neoklassischen Theorie auf das Problem der sozialistischen Wirtschaftsrechnung („Marktsozialismus“)

🡪 Rückgriff auf Allgemeines Gleichgewichtsmodell von Walras: Gleichgewicht der Austauschverhältnisse von n Gütern/Leistungen durch n-1 Gleichungen bestimmt, wodurch eine Ware als Numéraire dienen kann (Preis = 1)

🡪 Um als Entscheidungsgrundlage für wirtschaftende Akteure zu dienen ist es egal, ob der Markt oder eine Planungsbehörde die Gleichungen löst!

🡪 Man braucht Produktionsleiter nur anweisen, kostenminimierend zu agieren; die Planungsbehörde erfüllt die Rolle des Auktionators im Tâtonnement

🡪 Planwirtschaft überlegen, weil sie Preise wie in vollkommenem Wettbewerb setzen kann, den es in Marktwirtschaften nicht mal ansatzweise gibt

*🡪 Erweiterung durch Abba Lerner, daher: „Lange-Lerner-Theorem“.*

*🡪* Lange: Perfekte Bestimmung der Austauschverhältnisse aller Güter durch Lösen der Walrasianischen Gleichungen in der zentralen Planungsbehörde

**Friedrich August von Hayek**

- Wichtigster Schüler von Ludwig von Mises; Professuren: 1931–50 LSE, 1950–62 Chicago, 1962–67 Freiburg

- Wichtigster Vertreter der Österreichischen Schule, erfolgloser Gegenspieler von Keynes, zentrale Figur des Neoliberalismus

1974 Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften (mit Gunnar Myrdal (!))

1931 „Prices and Production“, 1941 „The Pure Theory of Capital, 1944 „The Road to Serfdom“, 1945 „The Use of Knowledge in Society“

**Hayeks Argumente gegen eine Zentralverwaltungswirtschaft**

- Theoretisch: Eigentliches Problem ist nicht das Lösen der Walrasschen Gleichungen, sondern die Beschaffung aller nötigen Informationen („Wettbewerb als Entdeckungsverfahren“), um sie aufzustellen – das kann Marktwirtschaft viel besser als Zentralverwaltungswirtschaft.

- Politisch: Die Wirtschaftsordnung ist untrennbar mit der Gesellschaftsordnung verbunden, nur Marktwirtschaft garantiere persönliche Freiheit
**Ausgang der Kontroverse?**

- Zeitgenössisch gelten Lange und Lerner als Sieger!

- Hayek wissenschaftlich und politisch isoliert, wenig beachtet

- Erst ab 1970er/80er Jahre Umwertung, positive Rezeption Hayeks

- Verständlich vor dem Hintergrund des jeweiligen ordnungspolitischen Klimas

9.3. **Schumpeter und die (erlahmende) kapitalistische Dynamik**

**Die Analyse wirtschaftlicher Dynamik im Industriezeitalter: Konjunkturzyklentheorien**

- Anfänge um 1900, Blüte in der Zwischenkriegszeit

- Zentrale Theoretiker: Wesley Clair Mitchell (1874–1948), US-amerikanischer Institutionenökonom, 1913 „Business Cycles“, Arthur Spiethoff (1873–1957), Schüler Schmollers, 1925 Art. „Krisen“ im Handwörterbuch der Staatswissenschaften.
- deterministisch: Konjunkturschwankungen seien unausweichlich und Grundlage wirtschaftlicher Entwicklungen

- zumeist monokausal: Schwankungen seien auf einen ausschlaggebenden Faktor zurückzuführen

- je nach Faktor andere Zyklenlänge behauptet.

**Joseph A. Schumpeter \***1883 bis + 1950

- 1908 „Das Wesen u. d. Hauptinhalt d. theo. Nat.ökon.“
- 1912 „Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung“
- 1914 „Epochen der Dogmen- und Methodengeschichte“
- Litt zunehmend am Erfolg von John Maynard Keynes; Depressionen, rassistische Ausfälle, Pflegebedürftigkeit

- 1939 „Business Cycles“,

- 1942 „Capitalism, Socialism and Democracy“,

- 1954 (posthum) „History of Economic Analysis“

- Geprägt von der Historischen Schule, zugleich Bewunderer von Walras, pro Ökonometrie

- Nachhaltiger Einfluss auf Unternehmer-, Konjunktur- und Wachstumstheorie, Evolutionäre Ökonomik; Bezugspunkt für viele heterodoxe Ökonomen.

**Konjunkturtheorie von Schumpeter**

- Innovativer Unternehmer stört Gleichgewichtssituation der Wirtschaft durch Überbieten der Preise für Produktionsfaktoren (‚Schöpferische Zerstörung‘)

- Verursacht durch Innovation im weitesten Sinn, d.h. Neukombination der Produktionsfaktoren (neuer Input, neue Produktionsverfahren, etc.)

- Innovation führt zu ‚Pioniergewinnen‘ in Teilen der Volkswirtschaft, zu Anschlussinnovationen und zu Ressourcentransfer in den Innovationsbereich

- Innovationsboom kommt allmählich zum Erliegen, je mehr Nachahmer auftreten

- Verschiedene konjunkturelle Wellen überlagern sich

- Schumpeter bewusst vereinfachend: Überlagerung dreier Wellen genügt, um ausreichend komplexes Bild zu zeichnen.



**Das Ende der Dynamik? „Kapitalismus, Sozialismus, Demokratie“ (1942)**

- Verknüpfung seiner Unternehmertheorie mit kluger Marx-Rezeption

- Zunächst gegen Ideal des vollkommenen Wettbewerbs: Einschränkungen, Monopole als notwendige Anreize für Innovation und Bedingung von Wachstum; Ökonomie des vollständigen Wettbewerbs wäre statisch

- Aber so oder so verliert Kapitalismus bereits an Dynamik, durch die Mechanisierung und ‚Entpersönlichung‘ des Fortschritts:
🡪Zunehmend geplante Innovation durch (unselbständige) R&D-Spezialistengruppen, Bedeutungsverlust des Unternehmergenius

🡪Bürgertum als dynamische, tragende Schicht des Kapitalismus Funktionsverlust wird zunehmend zu unselbständigen Gehaltsempfängern degradiert => Untergang des Bürgertums
🡪 Schumpeter: ökonomische Dynamik durch innovative Unternehmer – lässt aber nach: Erstarrung des Kapitalismus, Bürokratisierung => Sozialismus?

„Da die kapitalistische Unternehmung durch ihre eigensten Leistungen den Fortschritt zu automatisieren tendiert, so schließen wir daraus, daß sie sich selbst überflüssig zu machen, – unter dem Druck ihrer eigenen Erfolge zusammenzubrechen tendiert. Die vollkommen bürokratisierte industrielle Rieseneinheit verdrängt nicht nur die kleine oder mittelgroße Firma und ,expropriiert‘ ihre Eigentümer, sondern verdrängt zuletzt auch den Unternehmer und expropriiert die Bourgeoisie als Klasse, die in diesem Prozeß Gefahr läuft, nicht nur ihr Einkommen, sondern, was unendlich viel wichtiger ist, auch ihre Funktion zu verlieren. Die wahren Schrittmacher des Sozialismus waren nicht die Intellektuellen oder Agitatoren, die ihn predigten, sondern die Vanderbilts, Carnegies und Rockefellers. Dieses Ergebnis mag nicht in jeder Hinsicht nach dem Geschmack der Marxschen Sozialisten sein, noch weniger nach dem Geschmack der Sozialisten einer populäreren (Marx hätte gesagt, vulgäreren) Sorte. In bezog auf die Prognose aber unterscheidet es sich nicht von dem ihren.“

9.4. **Neuer Liberalismus, oder: Gewinnt der Markt doch?**

**Desavouierung des Wirtschaftsliberalismus bis um 1930**

- Schleichender Vertrauensverlust in Märkte, Wettbewerb und Freihandel seit Ende des 19. Jahrhunderts: Auftrieb für Protektionismus und Kartellierung

- Verschärfung in den 1920er Jahren, ultimativ mit Weltwirtschaftskrise: zunehmende Befürwortung von Staatseingriffen und Wirtschaftsplanung, Diskussion alternativer Wirtschaftsformen

**Impuls zur Gegenreaktion: The Good Society**

- Walter Lippmann (1889–1974), einflussreicher US-amerikanischer Publizist, 1937: „An Inquiry Into the Principles of the Good Society“

- Kritik des totalitären Kollektivismus in Deutschland, Italien, Sowjetunion, und des Laissez-faire-Individualismus / Manchester-Liberalismus des 19. Jh.

- Wie lassen sich die liberale Tradition der Wertschätzung des Individuums und die Logik der modernen arbeitsteiligen Industriegesellschaft versöhnen?

**Colloque Walter Lippmann**

- Diskussion der Thesen Lippmanns vom 26. bis 30.08.1938 in Paris, auf Einladung des Philosophen Louis Rougier

- 26 Teilnehmer aus acht Ländern, u.a. Hayek und Ludwig von Mises, aus Deutschland Alexander Rüstow und Wilhelm Röpke

- Ziel der Erneuerung liberalen Gedankenguts, Abkehr vom Laissez-faire, „Neoliberalismus“ als Konsensformel (Vorschlag von Rüstow)

**Mont Pelerin Society**

- April 1947 auf Hayeks Einladung gegründet, 36 Gründungsmitglieder, davon 15 aus dem Colloque (neu u.a. Milton Friedman, Walter Eucken, Karl Popper)

- Think Tank des Wirtschaftsliberalismus, in den 1950ern zunehmend marktradikal und anti-interventionistisch (Ausstieg der Ordoliberalen)

**Walter Eucken**

- Forschung zu Wirtschaftsformen und ökon. Macht: 1939, 1950 „Die Grundlagen der Nationalökonomie“;

- Mitbegründer der Freiburger Schule der Nationalökonomie

- 1948 Gründung der Zeitschrift „ORDO – Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft“.

**Ordoliberalismus**

- Deutsche Spielart des Neoliberalismus, wesentlich geprägt durch Eucken und die Freiburger Schule

- Zentrale Rolle der Ordnungspolitik des Staates: Freie Marktwirtschaft schafft sich durch Machtkonzentration selbst ab, ein starker Staat muss Ordnungsrahmen garantieren

- Also Abkehr vom politischen Liberalismus zur Rettung des Wirtschaftsliberalismus

- Ambivalente Rolle der Ordoliberalen im NS:

🡪 einerseits z.B. Gegnerschaft Euckens (Konflikt mit Heidegger)

🡪 andererseits im NS toleriert und z.T. in Kriegswirtschafts- und Nachkriegsplanungen involviert (Alfred Müller-Armack, Leonhard Miksch, Ludwig Erhard).

🡪 Wiederbelebung des Wirtschaftsliberalismus ab 1930er („Neoliberalismus“), deutsche Spielart: Ordoliberalismus (-> Soziale Marktwirtschaft)

**Markt oder Plan? Die offene weltgeschichtliche Situation Mitte der 1940er** (I)

- Desavouierung des Wirtschaftsliberalismus, evtl. des Kapitalismus im Ganzen besonders in der Weltwirtschaftskrise

Wie erwähnt zunehmende Erfahrung mit Plan- und Kommandowirtschaften

Noch gegen Ende des Weltkriegs im Westen Unklarheit über dominante Wirtschaftsordnung der Nachkriegszeit

Ende des Kapitalismus und bevorstehende Durchsetzung des Sozialismus erwartet oder zumindest für möglich gehalten (siehe etwa Schumpeter 1942, Polanyi 1944, Hayek 1944, Röpke 1944)

Auseinandersetzung um die deutsche Wirtschaftsordnung nach Kriegsende

Ansätze britischer (!) Planwirtschaft nach 1945.

-
- Ansätze britischer Planwirtschaft nach 1945
1945 Wahlsieg der Labour Party mit sozialistischem Programm gegen Churchills Konservative; tatsächlich umgesetzt: Verstaatlichungen (ca. 20% der Volkswirtschaft),

Wohlfahrtstaat „von der Wiege zur Bahre“ (Beveridge-Report 1942); Fortsetzung der Bewirtschaftung von Essen und Kleidung

- Starke wirtschaftliche Erholung, starkes Wachstum in den 1950ern

- 1951 knapper Wahlsieg der Konservativen, aber Beibehaltung von Wohlfahrtsstaat und Staatsunternehmen bis 1970er

- In Westdeutschland war die SPD noch bis in die 1950er Jahre hinein moderat sozialistisch geprägt (endgültig vorbei mit Bad Godesberger Programm 1959)
-
- ‚Kalter Krieg‘ wird zum sozioökonomischen Systemkonflikt: ‚Markt vs Plan‘

- Wirtschaft und Gesellschaft der Supermächte USA und UdSSR als Leitbild

- Versuche eines „Dritten Wegs“ dadurch zunehmend erschwert.

**Die westdeutsche Antwort: Soziale Marktwirtschaft**

- Strategischer Begriff zur Umsetzung des ordoliberalen Programms

- Irenische Formel (Müller-Armack): Versöhnung der vier kulturellen ‚Kräfte‘ Katholizismus, Protestantismus, Liberalismus, demokratischer Sozialismus in einer neuen sozioökonomischen Ordnung

- Ökonomisch: Staatliche Garantie des Wettbewerb und Bekämpfung ökonomischer Machtkonzentration maximiert Wirtschaftsleistung und Teilhabe, solche Marktwirtschaft ist per se „sozial“

- Prägend für Ausbildung der westdeutschen Wirtschaftsordnung, zentrale Rolle Wirtschaftsministerium (-> Erhard, Miksch)

- Ordoliberale Prinzipien mit Adenauers Sozialreformen gegen Erhards Widerstand aber immer weiter ausgehöhlt: pragmatische Begriffskomponente, Bedeutungsverschiebung.

**Interventionistische Marktwirtschaft statt sozialistischer Planwirtschaft**

- In Westdeutschland ist die Frage sehr früh entschieden, in der ersten Hälfte der 1950er Jahre aber im Westen auch generelle Abkehr vom Ideal einer weitgehenden Planwirtschaft, Rückbesinnung auf Marktwirtschaft

- Gleichwohl: Misstrauen in generelle Effektivität nicht beseitigt [*wird in Dtl. gegen Erhard/Ordoliberalismus bis 1960er immer spürbarer*]

- Hoher Grad an Interventionismus:
**(1)** Wettbewerbsbehörden hegen Monopolisierungsprozesse ein [*dies lässt sich noch ordoliberal begründen, die folgenden Punkte nicht mehr*]

**(2)** Starke öffentliche Wirtschaft (-> natürliche Monopole)

**(3)** ‚Entmarktlichung‘ der Landwirtschaft (Garantiepreise, Subventionen)

**(4)** Zunehmender Ausbau des Wohlfahrtsstaats (Sozialversicherungen)

**(5)** Ab 1960er auch Keynesianische Wirtschaftspolitik.

**Die 60er und 70er: Phase keynesianischer Wirtschaftspolitik (à la Samuelson)
-** **USA**: Übergang zum K. mit Amtsantritt von JFK 1963, fortgesetzt von Nixon
- **Deutschland**: Etablierung Keynesianischer Politik in Form der „Globalsteuerung“ von Karl Schiller (Wirtschaftsminister 1966–72) nach Sturz L. Erhards 1967

🡪1967: „Wachstums- und Stabilitätsgesetz“, Magisches Viereck: **(1)** Stabilität des Preisniveaus, **(2)** hoher Beschäftigungsstand, **(3)** außenwirtschaftliches Gleichgewicht, **(4)** angemessenes Wirtschaftswachstum (-> stetig und moderat)

🡪Konzertierte Aktion: regelmäßige runde Tische zwischen Staat, Gewerkschaften und Arbeitsgebern (bis Ende 1970er)

🡪Krise des Keynesianismus in der Krisenbekämpfung der 1970er Jahre – Ablösung durch Monetarismus und Neoliberalismus ab Ende 1970er.

🡪 Nach 1945 aber zunächst eher ‚marktskeptische Marktwirtschaft‘: Interventionismus, Wohlfahrtsstaat, Keynesianismus etc. – bis Krise der 70er

**Neoliberalismus ‚nach dem Boom‘**

- Mit Ausscheiden der Ordoliberalen aus der Mont Pelerin Society und Reorientierung auf das Laissez-faire-Prinzip geht Begriff Neoliberalismus in den 1960ern verloren; später als pejorativer Begriff für marktradikale Programmatiken wiederbelebt

- 1973 Staatsstreich Pinochets in Chile, Wirtschaftspolitik künftig von chilenischen Studenten Friedmans und Hayeks dominiert (Chicago Boys): radikaler Rückzug des Staats aus der Wirtschaft

- Konservativ-liberale Wende in GB 1979 (Thatcher) und USA 1981 (Reagan)

Ab 1980er in Industrienationen zunehmend Deregulierung und Privatisierung

- Nach Zusammenbruch des Ostblocks um 1990 Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung faktisch kaum mehr in Frage gestellt.

**Verständnisfragen**:

- Können Sie schildern, welche konkreten Erfahrungen es vor 1945 mit Plan- und Kommandowirtschaften gab?

- Was spricht für bzw. gegen die potentielle Effizienz einer sozialistischen Wirtschaftsrechnung?

- Wie erklärt Schumpeter die Dynamik des Kapitalismus?

- Inwiefern wurde freie Marktwirtschaft nach 1900 zunehmend in Frage gestellt?

- Was sind die Charakteristika westlicher Marktwirtschaften in den 1950er Jahren? Begriffe, **Konzepte**:

*Sind Ihnen die folgenden Begriffe und Konzepte geläufig?* Kriegswirtschaft, Vierjahresplan, Fünfjahresplan, Zentralverwaltungswirtschaft, Kriegskommunismus, Neue Ökonomische Politik, Naturalrechnung, Marktsozialismus, Lange-Lerner-Theorem, Kollektivismus, Innovation, Schöpferische Zerstörung, Lange Wellen, Manchester-Liberalismus, Neoliberalismus, Mont Pelerin Society, Freiburger Schule, Ordoliberalismus, Soziale Marktwirtschaft, Irenische Formel, Globalsteuerung, Magisches Viereck, Konzertierte Aktion, Chicago Boys